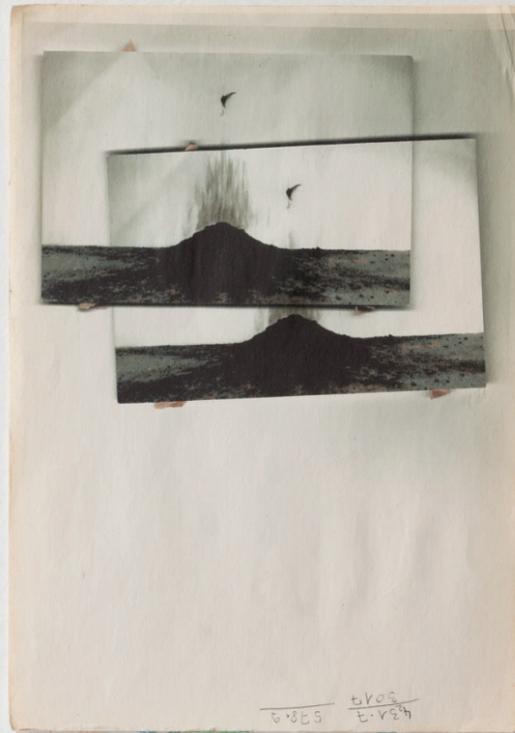


©
of moon



everyone knows it.

v.

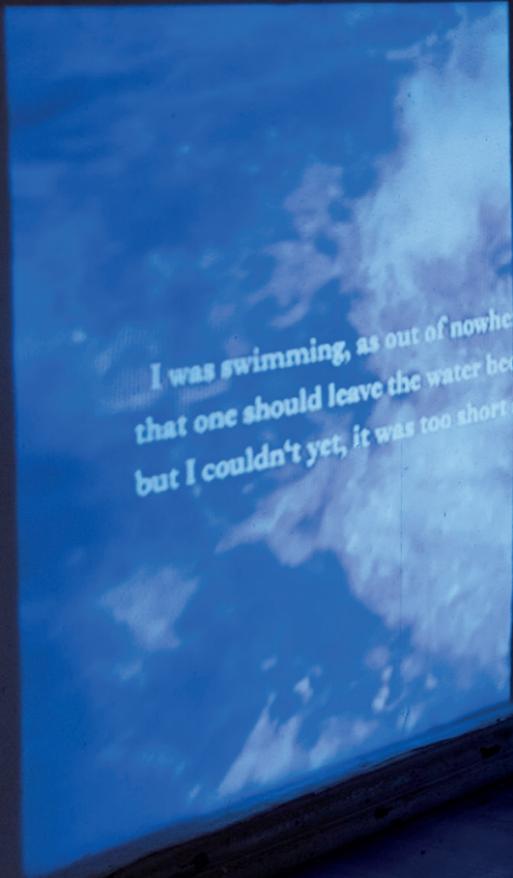


always be a rare sunshine



always be a rare sunshine

Once I told my partner I would rather kill myself than live a fucked up life doing bad work. He answered, if I would do that he would take a shit on my grave. Thereby he destroyed everything. I would have tried so hard to plan everything perfectly, make it all look beautiful and be well-organised (at least in my imagination), as my vanity and my narcissism would not allow me to be an ugly dead body. Imagine that: A grave with a light-grey marble plate, seamed with buckets full of blooming flowers, and a steaming bunch of shit on it (beside a pebble stone my best friend would have placed there).



I was swimming, as out of nowhere
that one should leave the water behind
but I couldn't yet, it was too short



I would pitilessly
swimming pool is closed
I had some rest





a slap in the face
 a slap at the back
 a silent scream
 a confession made to a friend
 a mental affair
 a physical affair
 waiting
 a longing for value
 a longing for rest
 a need to be seen
 a wish to stay alone
 a hundred unacknowledged calls
 a hundred calls
 sleeping
 a never-ending search for a lost keepsake
 a never-ending search for a lost photograph
 an antipathy against people who are needy
 an insight about oneself's neediness
 a hundred disunions
 at least one reunion
 having sex
 an uncountable number of afternoons getting over lost friends
 an uncountable number of afternoons only masturbating
 an uncountable number of afternoons imagining to be someone else
 an uncountable number of afternoons ordering someone else's clothes
 an uncountable number of afternoons reserving these orders done drunken
 an uncountable number of afternoons starting to drink in lack of actions of priority
 eating
 a hidden schwarmerei
 a thing thrown away because it felt like ballast
 a failed try to get this thing back from the dustbin
 a failed try to find exactly the same in the internet
 an afternoon spent with finding options to recreate this object
 an afternoon spent to remember all the objects thrown away that weren't missing
 reading
 some days spent drinking
 some days spent thinking about now to stop drinking
 some days spent thinking about how to stop drinking
 some days spent trying to stop drinking
 some days spent sober
 crying
 beginning to write a diary
 reading the diary after two days
 maybe a fault
 stop writing a diary
 texting friends senseless messages and memes of wisdom
 smiling
 in German there is a word which is the moment between *smiling* and *laughing*
 it is SCHMUNZELN
 a great word
 my fave word
 it is something that is happening to you
 suddenly you find yourself doing that
 and it's something you can do alone or with very good friends
 like SCHWEIGEN
 - holding one's peace

a slap in a face

a slap at the back

a confession made to a friend

a silent scream

a mental affair

a physical affair

waiting

a longing for value

a longing for rest

a need to be seen

the wish to stay alone

a hundred unacknowledged calls

a hundred calls

sleeping

a never ending search for a lost keepsake

a never ending search for a lost photograph

an antipathy against people who are needy

an insight about oneself's neediness

a handful disunions

at least one reunion

afternoons

an uncountable number of afternoons getting over lost friends

an uncountable number of afternoons masturbating

an uncountable number of afternoons imagining to be someone else

an uncountable number of afternoons ordering someone else's clothes

an uncountable number of afternoons reordering these orders some drunker

an uncountable number of afternoons drinking in lack of actions of priority

afternoons

a hidden afternoon

a thing that's never as it isn't the whole

a hundred to get the thing that isn't the whole

a hundred to get the whole the same thing is the whole

the heart's number of the heart's number







EVERYONE KNOWS IT

V.









photos by Thomas Krüger
work & text by Thea Mantwill

exhibited 19.08.2020 in Berlin

Seltsamerweise musste ich nie an Venedig denken, wenn ich in Venedig war, aber dafür in Palermo: schmale hallways im Dunkeln, schmutziges gelbes Licht von den Straßenlaternen, die zufällig nicht kaputt sind, das auf abbröckelnde, beschmierte, verschmutzte und bezeichnete Wände fällt. Irgendwie Dreck, aber poetischer Dreck. Farne. So ist der Innenhof, den man durchquert, ein Venedig, an das ich in Palermo denke, und das Treppenhaus dann DDR. An der Wohnungstür zu klingeln hab ich nicht versucht - die Klingel unten geht jedenfalls. Procedere, wenns klingelt: Alle Lampen aus, still sein, wenn Licht von außen einfällt, auf den Boden legen. Warten. Das Außen glotzt aus schlierigen, fast blinden Fenstern in die leeren Räume, das macht aber nichts, weil das Außen abgewrackt schön ist und in seiner Rötlichkeit ein seltsam weiches Licht in den Innenhof und die Wohnung wirft. Man weiß nicht, wer geklingelt hat, und auch nicht, wer durchs Treppenhaus läuft, laut atmend an der schwächlichen Haustür vorbei.

Die Räume sind seltsam, so geschnitten, dass man sich gerne permanent entschuldigen möchte, weil man gleich wogegen läuft - höchstwahrscheinlich gegen eine der zahlreichen Ecken. Leere Wohnungen erinnern mich immer an Körper, an Haut, und daran, wie ich mich immer wundere, dass man die Spuren von Berührungen, von Gewalt und Zärtlichkeit, nicht auf ihr sehen kann wie auf einer Landkarte. Ich bin mir sicher, dass genau das, was Haut versteckt, in leeren Zimmern in die Wände eingezogen ist. Es gibt das Ritual, neue Räume auszuräuchern, um sie von allem, was darin in der Luft schwelt, zu reinigen, aber ich kann mir schwer vorstellen, dass das, was da schwelt, einfach verschwindet: ich denke, es geht in die Wände.

Das Einzige, was ganz selbstbewusst hier noch steht, als hätt' es alles aufgekauft, ist diese Seife. Eine glänzend apricotfarbene Flüssigseife in altertümlichem, gläsernen Seifenspender mit goldenem Druckkopf. Die Seife sagt mir, so wie sie riecht (gut, aber vor-drei-Jahrzehnten-gut), dass hier zuletzt eine Person lebte, die Wert auf eine umfassende Ästhetik und Eleganz unter Leugnung jeglicher Idiosynkrasien oder Ekelgefühle legte - obwohl Abstoßendes auch Anziehung hervorrufen kann und obwohl ich mir sicher war, dass ein so kantiger, spröder Ort nur für eine misanthropische Person gebaut werden konnte, die nicht nur das Menschliche, sondern auch alles Menschengemachte ablehnen musste. Als meine Oma gestorben war, haben wir drei Schwestern je einen Gegenstand von ihr geerbt: ich ein goldenes Armband, meine ältere Schwester einen Spiegel mit goldenem Rahmen, der eine Figur unter einem Baum darstellte, die jüngere ein feines Brillenetui mit goldener Stickerei. Natürlich verschwand der Spiegel innerhalb kürzester Zeit, wie alles, und natürlich suchten wir es bei der kleptomanischen Jüngsten, die mit der Miene und den Tränen einer Unschuldigen leugnete, bis man ihr den vermissten Gegenstand aus der Tasche zog. Den Spiegel nicht, der blieb verschwunden, bis heute. Vielleicht hat er sich heimlich in diese Seife verwandelt.

Und außerdem hat die Toilette einen billig blauen Deckel.

Das ist wichtig:

Einmal stand an der Bahnhofstunde eine Frau, um die ihre Neurosen förmlich herumwaberten wie eine aufdringliche Parfümwolke. Ich dachte mir noch, so würd ich aber nicht rausgehen, auch nicht um halb neun morgens, als ich ihre Socken sah: albern blau, ungemustert. Sie hatte sich einen Scherz erlaubt, wahrscheinlich, um sich Mut zu machen.

Im letzten Raum ein großer Ofen, der den Herd/Ofen in der aus-Versehene-Küche-gewordenen Küche im Grundriss vielleicht sogar spiegelt. Der gekachelte Ofen ist das einzig Majestätische und das einzige Versprechen auf Wärme in der ganzen Wohnung. Der Ofen in der Küche ein Sylvia-Plath-Ofen. Die Spiegelung wiederholt sich in dem nutzlos doppelten Waschbecken der Küche, und ich wüsste gerne, wenn ich Ostberlin an der Grenze spiegele, welchen Ort ich auf der gegenüberliegenden Seite an dieser Stelle finde.

Wer die Wohnung einmal durchquert, läuft von dunkel nach hell, von unbeleuchtet bis ins sakrale letzte Zimmer mit dem stillen Ofen, der einzige Raum, der die Bezeichnung *Zimmer* verdient hat. Die ganze Wohnung ist ein Flur, der vergessen hat, dass es keinen Grund gibt, sich in ihm aufzuhalten.

Als wir Kinder waren, haben wir draußen immer Zeichen gesucht (und gefunden): ein Schwarm Vögel in V-Form, ein besonderer Stein, ein unerklärliches Licht im Himmel. Diese Zeichen waren ein Versprechen, oder sogar eine Bestätigung unserer Wissens von einer nahenden, anderen, neuen Zeit.

Keine Utopie - die hatten wir in den Wiesen und Seen und vertrockneten, von grünen Algen überwachsenen Flussbetten unserer 90er-Jahre-Kindheit ja schon - sondern eine Dystopie. Der Moment, in dem die Flut in die Häuser bricht und man den höchsten Punkt erreicht, der Moment, in dem der Albtraum Spaß macht (oder Lust). Es gab eine bestimmte Anzahl an Zeichen, die es zu finden galt, aber das letzte haben wir nie entdeckt.

Ich weiß, dass es hier an diesem Ort ist, ich hab es nur noch nicht gesehen.



52.553986
13.404918